

Erfahrungsbericht

University of California, Berkeley (2012/2013)

Ich verbrachte das letzte akademische Jahr in den Vereinigten Staaten an der Universität von Berkeley, California als Teil des Direktaustauschprogramms der FU Berlin. In diesem Erfahrungsbericht hoffe ich, einige meiner Erfahrungen mit potentiellen Austauschstudierenden zu teilen und hoffentlich auch ein paar hilfreiche Informationen zu vermitteln.

Akademisches:

Ich bewarb mich für Berkeley hauptsächlich aufgrund des guten Ratings und einiger weltweit bekannter Professoren in meiner Fachrichtung (Mathematik), mit denen ich hoffte, zusammenarbeiten zu können. Ich nahm sowohl an untergrad-, als auch an einigen Graduate-level-classes teil und muss sagen, dass trotz der Sagenumwobenheit und all der Rankings, das Niveau des Unterrichts und auch der partizipierenden Studierenden sich nicht zu sehr von dem der FU unterscheidet. Ihr müsst euch also wirklich nicht fürchten, akademisch auszuscheiden. Ein entscheidender Unterschied hingegen ist der Fakt, dass Übungszettel und Projektarbeiten in Berkeley in die Endnote eingehen, und nicht nur die Möglichkeit eröffnen, an der Prüfung teilzunehmen – an sich ein sehr sinnvolles und an der FU(oder zumindest in der Mathematik) seit langem fehlendes System. Das führt allerdings dazu, dass man ein bisschen mehr Arbeitsaufwand für die individuellen Kurse aufbringen muss, wenn man wirklich eine gute Note bekommen möchte. Aber wie gesagt: Es ist nichts, was sich nicht bewältigen ließe. Ich hatte neben der Uni eine Menge Freizeit für alle möglichen Aktivitäten und war dennoch in der Lage, mit guten Noten abzuschließen. Von der FU aus gab es keinerlei Druck, irgendwelche bestimmten Kurse zu hören. Nutzt dies aus und hört Kurse außerhalb eurer eigentlichen Studienrichtung. Zumindest die DeCal-Kurse kann ich an der Stelle empfehlen. Das sind von Studierenden geleitete Kurse, die nicht-traditionelle Themen, wie Zauberei, Herr der Ringe und auch verschiedene Arten von Musik anbieten.

Wohnungssuche:

Ihr müsst euch schon mal an den Gedanken gewöhnen, dass eure Wohnung sehr viel teurer und kleiner sein wird als in Berlin. Höchstwahrscheinlich werdet ihr euch ein Zimmer mit irgendwem teilen. Für Austauschstudierende gibt es vier realistische Wohnungsmöglichkeiten. Das I-House, die Co-ops, die Dorms und einfache Apartments.

Das I-House ist im Prinzip wie ein riesiges Hotel, in dem über die Hälfte der Bewohner internationale Studierende sind. Das führt dazu, dass es wirklich sehr leicht ist, dort Kontakte zu knüpfen. Keiner kennt dort am Anfang keinen und auch danach sind alle noch sehr offen für neue Bekanntschaften. Das I-House ist zusammen mit den Dorms die teuerste Variante.

Die Dorms basieren im Prinzip auf demselben System, nur dass sie keine so hohe Konzentration ausländischer Studierender aufweisen. Hingegen dominieren vor allem Erst- und Zweitsemestler die Gänge. Auch diese Variante ist sehr teuer. Die Co-ops sind kooperativ von Studierenden geführte Häuser, die, soweit ich weiß, ihren Ursprung in der Finanzkrise der 30. Jahre haben. Es sind Häuser, in denen 15 bis 150 Leute leben und die Essensausgabe und andere Haushaltsaufgaben von eben diesen Studierenden organisiert ist. Das heißt, dass die Miete im Vergleich zum Rest Berkeleys sehr niedrig dasteht und man als Ausgleich 10 Stunden die Woche Putz- bzw. Kochaufgaben übernimmt. Gleichzeitig sind die Co-ops auch ein wundervoller Ort, um neue Leute kennenzulernen. Ich selber habe zahllose Nächte in der Co-ops verbracht, sei es bei Parties oder einfach gemütlichen Abenden. Viele Leute haben ein Problem mit dem Niveau der Hygiene, das in einigen dieser Häuser vorherrscht. Das betrifft vor allem die großen Häuser, sowie Oscar-Wilde.

Zu Apartments gibt es nicht viel zu sagen. Dies sind ganz normale WGs, wie man sie schon von zuhause kennt, bis auf den Unterschied, dass man sich halt in den meisten Fällen ein Zimmer mit irgendwem teilt. Vielleicht sollte ich noch erwähnen, dass ihr ein Zimmer auf der Südseite des Campus suchen solltet, da die Nordseite eher von älteren Studierenden und Professoren/Innen bewohnt ist und somit dort nicht besonders viel los ist.

Solltet ihr euch für eine Wohnung entscheiden, so kann ich nur Craigslist.com empfehlen. Das ist das amerikanische Pendant zu eBay und Kleinanzeigen und wird wirklich von allen benutzt. Nicht nur für Wohnungen zu empfehlen.

Aktivitäten:

In Berkeley werdet ihr immer etwas zu tun finden. Langeweile braucht nicht aufzukommen. An der Uni selbst werden zahlreiche Aktivitäten angeboten. In großen Zahlen gibt es alle möglichen Sportangebote, die ich allen nur empfehlen kann. Ich selber habe recht aktiv Volleyball und Leichtathletik gemacht und habe angefangen in die Gym zu gehen. Ein no-brainer ist es auf jeden Fall, sich für die RSF (recreational sports facility) anzumelden. Es kostet 10\$ und ermöglicht einem alle möglichen sportlichen Aktivitäten. Es gibt in allen Sportarten Studentenligen, die Intramurals, die sehr viel Spaß machen, und auch einen schönen Mannschaftsgeist bilden.

Seid ihr auf Partysuche, so findet ihr täglich Parties in den Coops, den Frats und selbstverständlich auch umliegenden Bars.

Seid einfach so offen wie möglich für neue Bekanntschaften. Es wird sich lohnen – ihr werdet immer etwas zu tun haben.

Kalifornien:

Nutzt die Chance, um in Kalifornien rumzureisen. Wir haben uns öfter mit einer Gruppe von Freunden Autos gemietet und sind dann Kalifornien erkunden gegangen. Lake Tahoe, Big Sur, Santa Barbara, Santa Cruz, Las Vegas, Yosemite und natürlich San Francisco selbst sind nur einige der Orte, die man unbedingt besuchen sollte. Ihr werdet erleben, dass die Leute in Kalifornien generell sehr nett und aufgeschlossen sind, und es sehr leicht ist, mit neuen Leuten in Kontakt zu treten.

Es werden auch normalerweise vor dem Anfang des Semesters Reisen nach Nappa Valley vom I-House organisiert.

Sonstiges:

Holt euch zur Fortbewegung auf jeden Fall ein Fahrrad. Dann seid ihr wirklich sehr mobil in Berkeley, das ja wirklich recht klein ist, unterwegs.

Sorgt dafür, dass euer Handy auch amerikanische Netze unterstützt. Die meisten Smartphones tun dies heutzutage. Dafür braucht ihr ein Handy, das mindestens Tri-Band hat. Ich hatte eine Pre-Paid Simkarte von AT&T, die monatlich 20\$ berechnet hat.

Geldweise das einfachste ist es, sich in Deutschland ein deutsche Bank Konto zuzulegen, denn damit kann man immer von Bank of America ATMs Geld abheben. Wenn ihr dann da seid, erstellt einfach ein Konto in der Bank of America. Ich habe das amerikanische Konto dann einfach immer mit frisch von meiner deutsche Bank Karte gezapften Bargeld gefüllt. Das ist eine Möglichkeit, jegliche Bankgebühren zu umgehen.

Viel Spaß im Land der unendlichen Möglichkeiten